

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 9.

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Bezogen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsverträge pro halbjährige Beile oder deren Raum 25, für Zahrl. 15 Pf. Off.-Annahme 10 Pf.

Hannover,
Sonnabend, den 2. März 1907.

Verlag: A. Nothberg, Hannover, Münst. 5.
Verantwortlicher Redakteur:
S. Schneider, Hannover, Münst. 5, III.
Fernsprech-Anschluß 3002.
Druck von C. A. D. Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

Zur Beachtung!

Seite ist der 9. Wochenbeitrag 180 Pf.

Streiks oder Aussperrungen

bestehen in **Wedel, Dresden, Rosenheim, Barth, Frankfurt a. M.**

An Streiks oder Aussperrungen beteiligt sind wir in **Berlin, Goswig i. M. und Charlottenburg.**

Bezug nach den angeführten Orten ist streng fernzuhalten.

Zur Frage der Taktik im wirtschaftlichen Kampfe.

I.

Ein Kampfsjahr ist im Anzuge! Zu den bisherigen Wetterzeichen ist ein neues gekommen. Der Ausfall der Reichstagswahlen, der die geradezu beschämende Einfichtungslosigkeit eines erheblichen Teiles der deutschen Arbeiter gezeigt hat, läßt den Scharfmachern den Kamm schwellen. Ihre frommen Wünsche und der unerwartete Erfolg der Hottentotten-Wahlparole erzeugen konfuse Vorstellungen von einer „vernichteten“ Sozialdemokratie, und als schlaue Taktiker wollen sie nicht ruhen, ehe nicht die „Vernichtung“ eine vollständige ist.

Unter all den scharfmacherischen Drahtentwürfen, die jetzt in der bürgerlichen Presse ihre Speere schärfen und mit lautem Tarabumdera nach dummen aber starken Bundesgenossen schreien, um den „Umsturz in jeder Gestalt“ aus unserer göttlichen Gesellschaftsordnung hinaus und in die tiefsten Tiefen des Höllenpfluges hinab zu befördern, ist zweifellos die „Deutsche Arbeiterzeitung“ der, wenn auch nicht klügste, so doch lauteste Schreier. Die Beseitigung des Reichstagswahlrechts ist ihr erstes Ziel, und während heißt sie: „Gerade jetzt ist es Zeit, die Lage auszunutzen, — gerade jetzt ist es Zeit, die als solche unzweifelhaft festgestellten Mängel der Verfassung abzustellen und den Folgen der mit doppelter Schärfe einsetzenden Agitation der Umsturzpartei vorzubeugen!“

Dem Wahlrecht soll selbstverständlich das Koalitionsrecht sofort nachfolgen; findet sich dann noch irgend ein Gesetz, das dem Arbeiter so etwas wie ein Recht im heutigen Staate gibt, so gehört es natürlich ebenfalls in den Ortus.

Das Ziel des Kampfes aber ist, Deutschland in eine fromme Kinderstube zu verwandeln, in der sich die Arbeiter als große Kinder mit Nute und Zuckerplätzchen, hauptsächlich aber mit der Nute, regalisieren lassen, auch niemals den Versuch machen, mit den „Großen“ von einem Tisch essen zu wollen, sondern immer mit den Abfällen der Tafel vorlieb nehmen und zufrieden sind, wenn sie dafür sorgen dürfen, daß die Tafel immer reichlich gedeckt ist.

Nur gut, daß der Topf ein Loch oder vielmehr keinen Boden hat!

Die mutigen Kämpen können uns nämlich trotz ihrer grimmigen Mienen und ihres Geschreies keine Furcht einflößen. Die Absicht, uns zu vernichten, haben sie schon immer gehabt, neue Mittel dazu haben sie nicht gefunden, betrachten sie aber den Mandatsverlust der Sozialdemokratie, dem obendrein ein erheblicher Stimmenzuwachs gegenübersteht, als Siegesomen für sich, so kann diese kindliche Leichtgläubigkeit bei uns jedes andere Gefühl eher auslösen wie Furcht.

Aber nicht nur auf dem politischen, sondern auch auf dem wirtschaftlichen Kampffeld wittern die Unternehmer Morgenluft, und eine wesentliche Verschärfung der wirtschaftlichen Kämpfe wird die unausbleibliche Folge des Wahlausfalles sein. Es ist aber auch mehr wie wahrscheinlich, daß die in christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften vereinigten Arbeiter mehr wie bisher in den Bereich dieser Kämpfe gezogen werden und es wird vielleicht gar nicht lange dauern, bis es diesen Menschen zum Bewußtsein kommt, daß sie im Wahlkampfe die Rolle der d—utschen Kälber gespielt haben.

Wir haben nun weder die Absicht noch die Möglichkeit, den kommenden Kämpfen auszuweichen, und ebensowenig haben wir Ursache, dieselben zu fürchten. Etwas anderes aber wie Furcht ist Vorsicht! Vorsicht ist einem Gegner gegenüber, der mit knurrenden Mitteln für einen niederträchtigen Zweck kämpft, die absolute Vorbedingung eines erfolgreichen Kampfes.

Unter dieser Vorsicht verstehen wir das sorgfältige Abwägen aller für Erfolg und Ausgang wirtschaftlicher Kämpfe in Betracht kommenden Faktoren, als da sind: Stärke und Stellung des Gegners, seine Kampfmethoden, die eigene Stärke, das Ziel des Kampfes, Stärke und Stimmung eult. Bundesgenossen usw. Die Beachtung dieser Faktoren ist heute notwendiger denn je, denn die zunehmende Organisierung der Unternehmer hat das Kräfteverhältnis verschoben und die

Kampfform geändert. Dem einzelnen Unternehmer gegenüber hatte eine gute Organisation einen verhältnismäßig leichten Stand und irgend ein taktischer Fehler hatte meist weniger nachteilige Folgen, da ja auch der Unternehmer ohne feste Richtschnur und ohne praktische Erfahrung kämpfte.

Wesentlich anders spielen sich heute die Kämpfe ab. Die Organisationen der Unternehmer sammeln nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch Erfahrungen, sie kämpfen nach bestimmten Regeln und Gesetzen, beobachten ihre Gegner und nützen jede Schwäche derselben für sich aus. Diese Erwägung zwingt uns, den Fragen der gewerkschaftlichen Taktik erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ebenso verkehrt wie gefährlich ist es, wenn die Erörterung und Besprechung taktischer Fragen abgelehnt wird mit dem bekannten Schlagwort: „Ach was, ich ändere meine Taktik, wenn es sein muß, in 24 Stunden 24 mal und kann mich deshalb auf keine bestimmte Taktik festlegen.“ An sich ist dieser Satz eigentlich kein Schlagwort, er sagt weiter nichts, als daß die Taktik den gegebenen Verhältnissen angepaßt sein soll, eine Ansicht, der niemand widersprechen wird. Es handelt sich aber nicht darum, bei veränderter Situation eine andere, sondern die der gegebenen Situation entsprechende Taktik anzunehmen. Die Erkenntnis dessen, was in einer gegebenen Situation richtig ist, fällt aber nicht vom Himmel, sondern muß das Resultat vorangegangenen Denkens sein. Deshalb ist auch die sorgfältige Erwägung aller in einem Lohnkampfe möglichen Änderungen und Prüfung der den veränderten Verhältnissen entsprechenden Maßnahmen unbedingt notwendig.

Selbstverständlich kann eine derart eingehende Erörterung taktischer Fragen nicht im Verbandsorgan stattfinden, es kann sich hier nur um Besprechung einiger Grundregeln handeln, unsere Kollegen im Lande aber, namentlich soweit sie mit der Führung von Lohnbewegungen betraut werden, müssen noch mehr wie bisher dieser Frage Aufmerksamkeit schenken.

Unsere Ausführungen sollen auch durchaus keine Evangelien sein. Wir sind im Gegenteil gern bereit, Kollegen, die unsere Ratsschlüsse verbessern oder ergänzen können, das Wort zu geben. Jedenfalls zwingt uns die Tatsache, daß wir den ganzen Winter an den verschiedensten Orten eine erhebliche Anzahl Mitglieder zum Teil sehr lange im Streik liegen hatten, dem Ausbruch solcher, wenn auch durchaus erklärlicher, so doch planloser, vor allem aber in den meisten Fällen erfolgloser Streiks entgegen zu wirken. Wir werden uns deshalb in einigen Artikeln mit dieser Frage beschäftigen müssen.

Aus der Frucht- und Gemüse-Konserven-Industrie.

Nirgendso treten die Schäden der privatkapitalistischen Produktionsweise in solch umfangreicher Form zutage, als in der Konserven-Industrie. Hier nistet das Elend, hier rinnen die Uebel der bürgerlichen Welt aus tausend Quellen. In Deutschland bestehen 86 größere Betriebe mit 18 000 Beschäftigten. Allein die größere Hälfte dieser Industrie dominiert in der Stadt und dem Herzogtum Braunschweig. Alle Begleiterscheinungen der modernen Produktion finden sich zusammen: Heimarbeit, Kinderarbeit, Frauenarbeit zu 90 Prozent, Sonntagsarbeit und beispiellos lange Nachtarbeit für Arbeiterinnen.

Tägliche Arbeitszeiten von 18—20 Stunden, wöchentliche Arbeitszeiten von 100—118 Stunden sind oft zu verzeichnen gewesen. Die den gesetzlichen Maximalarbeitszeit von elf Stunden normierenden Gewerbeordnungsbestimmungen sind vorhanden — um im Interesse des Geldsacks übertreten zu werden. Ja, noch mehr, selbst die Bundesratsverordnung, die an 40 Tagen im Jahr den Konservenindustriellen gestattet, die weiblichen Arbeitskräfte täglich bis zu dreizehn Stunden zu beschäftigen, ist andauernd, fast Tag für Tag übertreten worden. Am 30. März des kommenden Jahres läuft nun die auf 10 Jahre bemessene Gesetzeskraft dieser Bundesratsverordnung ab und jetzt schon sind die Konservenfabrikanten unter Beihilfe der braunschweigischen Handelskammer eifrig bemüht, in Eingaben und Petitionen vom Bundesrat zu erwirken, die weiblichen Arbeitskräfte auch während der Nachtzeit beschäftigen zu dürfen, da die Arbeitsanhäufung während der Kampagne dies notwendig mache. Bereits während der letzten Jahre hat ein großer Teil der braunschweigischen Betriebe die Arbeiterinnen wochenlang bis nachts 12 und 1 Uhr beschäftigt.

So ging es an Wochentagen, Sonntagen und Feiertagen. Jeder Kontakt wurde in Hunderten, ja Tausenden von Familien zerstört, Ehe- und Familienleben untergraben und vernichtet.

Diesem Uebel zu begegnen wurde wiederholt versucht, aber es hielt schwer, Befriedigendes zu erreichen. Unter den fast ausschließlich weiblichen Arbeitermassen herrscht ein harter Indifferentismus, welcher, unterhalten und genährt von der

geistig korruptierten bürgerlichen Ratschpresse, jahrelang fast unüberwindlich schien, dazu der lose Zusammenhalt der Heimarbeiterinnen, des weiteren die Lockmittel und Köder der Unternehmer in Gestalt von bann und wann gratis verteiltem Kaffee, Kuchen, Flaschenbier und Zigarren. Auch der für den Moment blendende, durch diese Ueberstundenwirtschaft erzielte höhere Wochenverdienst ließ diese Arbeiterkategorie das Elend nicht erkennen, in dem sie vegetierte.

Emsige Aufklärungsarbeit durch Wort und Schrift hat uns nun endlich so weit geführt, energischer als bisher bei der Gestaltung der Arbeitsverträge als Organisation grundlegend mitwirken zu können. In einem arbeitnehmerseitig angestrebten Tarifvertrag, dessen Verhandlungen mit dem Verein braunschweigischer Konservenfabrikanten noch nicht abgeschlossen sind, wurde vor allen Dingen auf die Beseitigung resp. Verminderung der Akkord-, Nacht- und Heimarbeit Wert gelegt. Einem kollektiven Arbeitsvertrag steht man arbeitgeberseitig im Prinzip freundlich gegenüber, nur sind es noch einzelne Betriebe, welche glauben, mit der Organisation noch nicht rechnen zu brauchen. Einzelne dieser Fabrikanten sind es denn auch, welche glauben, in der kommenden Kampagne durch Heranziehung auswärtiger Arbeiterinnen sich allen gemeinschaftlichen Abmachungen entziehen zu können. Bisher ist ihnen dieses allerdings noch nicht genügend gelungen. Denn auch wir haben durch die Aufklärung der Situation in den betreffenden Gegenden Sorge getragen. In den Dörfern des Oberharzes, des Eichsfeldes, der Eisenacher Gegend usw. haben wir es uns bereits angelegen sein lassen, die fraglichen Wanderarbeiterinnen zu unterrichten. Wo dieses noch nicht genügend geschehen sein sollte, sollen diese Zeilen dazu beitragen.

Wenn wir auch bei dem ersten gut vorbereiteten Ansturm im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht alles das erreichen werden, was wir für diese Arbeiterinnen als notwendig bezeichnen müssen, so werden wir jedenfalls bei emsiger allseitiger Mitarbeit ein erfreuliches Stück vorwärts kommen. Nichts ist aber auch notwendiger als das; denn wenn gerade in diesem Spezialfalle nicht die Arbeiter sich auf ihre eigene Kraft verlassen, stehen sie vollständig hilflos da. Braunschweig genießt nämlich den traurigen Ruhm, in Deutschland mit der Beaufsichtigung des Arbeiterjünges mit am schlechtesten gestellt zu sein, denn nur 13,31 Prozent der revidierungspflichtigen Betriebe wurden im Jahre 1905 von den Gewerbeaufsichtsbeamten revidiert. Was Wunder also, daß solche Zustände in dieser Industrie hier platzgreifen konnten.

Diese Zustände werden aber auch des weiteren so recht erklärlich, wenn wir uns die sozialpolitische Rückständigkeit und Arbeiterfeindlichkeit einzelner solcher Fabrikanten vor Augen halten. Als nämlich der Schreiber dieser Zeilen bei der Anbahnung der Tarifverhandlungen sich von den Arbeitgebern Vorschläge erbittet, erhielt er auch einige Zuschriften, die sich so recht selbst charakterisieren, und es als selbstverständlich erscheinen lassen, daß die Zustände keine besseren sind.

Der Konservenfabrikant Göbel in Welkenhof bei Braunschweig schrieb u. a.:

„Wir erhielten Ihre Schreiben vom Gestrigen und bestätigen auch den Empfang Ihrer Rundschreiben vom 8. und 14. September, müssen Ihnen aber mitteilen, daß wir keine Veranlassung haben, mit Ihnen zu verhandeln, bevor sich die bei uns arbeitenden Leute nicht als Mitglieder Ihres Verbandes vorgestellt haben. Unseres Wissens ist keiner unserer Arbeiter Mitglied Ihres Verbandes, wohl aber haben sowohl meine händigen Arbeiter und Arbeiterinnen, wie auch diejenigen, die während der Kampagne hier arbeiten, einmütig erklärt, — daß sie das Vorgehen des Verbandes keineswegs billigen und mit den Arbeitsverhältnissen in meiner Fabrik und im allgemeinen auch in anderen Fabriken sehr zufrieden sind. — Unterer Meinung nach werden die Leute in Ihrem Verbands nur unangenehm angehebt, und deshalb finden wir keinen Beweggrund, der uns veranlassen könnte, mit Ihnen in Unterhandlung zu treten.“

Ein anderer Fabrikant ergoß seine Seele u. a. in folgendem Schreiben:

„In Übereinstimmung mit den Konservenfabriken im Sommer eigentlich keine Fabrikarbeiterinnen, sondern 10 Pfennig-Stiftsdamen, für die dank der Fürsorge ehemaliger wohlhabender Ueber-Patrizier in reichlichem Maße in Stiften und aus Stiftungen gesorgt ist und die sich nur einen besseren Lebensunterhalt mit der leichten Arbeit des Gemüseputzens verschaffen.“

Außerdem befinden sich in der Sommerzeit Frauen der Käuferschwärze dabei, welche in der Winterzeit 18—20 Mk. die Woche und in der Sommerzeit bei der Akkordarbeit 9—12 Mark verdienen. Die Arbeiter erhalten 20—25 Mk. die Woche, müssen im Sommer teilweise sehr herab, das bringt die Branche einmal so mit sich, haben aber im Winter bequeme Tage, wo sie sozialgenügend durchgefüttert werden. Ich selbst gehe mit der Absicht um, mit meiner Fabrikation nach Dänemark überzuziehen, weil die hohen Fleischpreise in Deutschland und die gegen das Ausland nicht minder hohen Löhne (die Fleischkonserverfabrikation in Deutschland fast gestillt haben). — Wenn Ihnen nun das Wohl der meines Wissens nach durchgänglich nicht schlecht gestellten Arbeiter und Arbeiterinnen der Konservenbranche am Herzen liegt, so würde eine Unterhaltung der ich waschen Industrie (das ist sehr gut! D. M.) am Plage sein und vor allen Dingen wäre dahin zu streben, daß die Grenzen für geschäftliches Vorgehen und konserviertes Fleisch ohne Zoll- und Verkaufskosten-

Belastung in Deutschland geöffnet werden und dadurch die Lebenshaltung wieder eine billigere wird. Denke ich aber an meine Jugend zurück, wo meine Eltern noch in kleinen Verhältnissen lebten, so hieß es: „Fleisch was? Kartoffeln satt!“ Sehe ich die polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die völlig abgemagert ankommen und Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Fisch als Mahlzeit erhalten, und wie eine Tonne wieder nach der Saison fortgingen, so drängt sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, daß Fleisch ein Luxus ist, den man sich angewöhnt hat, aber jedem gerne von mir gegönnt wird.“

Ein anderes interessantes Schlaglicht auf das sozialpolitische Verständnis der Herren aus der Konjunkturindustrie gibt ein Artikel aus der „Konjunktur-Zeitung“, in welchem zur Beseitigung der Schäden der Heimarbeit — eine Herabsetzung der Löhne für Heimarbeit verlangt wird. Ein anderer Artikel derselben Zeitung erkennt wohl die Notwendigkeit einer Lohnherabsetzung infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten an, doch sei eine Verringerung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Konjunkturindustrie schlecht möglich. (?) — Aus dem hier Niedergelegten dürfte zur Evidenz hervorgehen, daß es die Unspannung aller helfenden Kräfte, die Betätigung der größten Einmütigkeit erfordert, um die anarchische Produktionsweise der Konjunktur-Fabrikanten in ruhigerer, den Arbeitenden weniger schädliche Formen zu zwingen.

Unsere Kollegenreise in Stadt und Herzogtum Braunschweig werden nunmehr in Erkennung der Situation alles daran setzen, um die letzten Indifferenten heranzuholen, um das Verständnis für den Kulturwert unserer Forderungen zu wecken. Die Kollegen jedoch, die in den übrigen Ausbreitungsgebieten der deutschen Konjunkturindustrie tätig sind, werden eintretenfalls uns Ihre moralische Unterstützung hoffentlich nicht versagen.

Wenn so allseitig emsig mitgeholfen wird, dann werden wir auch bei tatsächlichen Ermüdungen und unter Beobachtung des feindlichen Geländes für die Tausende der Konjunkturarbeitenden ahermal einige Schritte weiter nach vornwärts kommen. Koll.

Landarbeiterelend in Pommern.

Aus Pommern wird uns geschrieben: In Nr. 5 des „Proletarier“ ist unter der Überschrift: „Gefegnete Mähzeit!“ ein Rückgangszettel veröffentlicht, welcher für eine Mähzeit 64 1/2 % ist und für eine Abendmähzeit 37 1/2 % voranschlägt. Es sind wahrlich keine verlockenden Speisen, welche für diesen Preis für eine viertelstündige Familie bereitet werden können, aber für einen großen Teil pommerscher Landarbeiter dürfte dies immer noch Bedeutsames sein. Ein Beispiel sei hier erwähnt: In dem Dorfe Roggow bei Kolberg ist bei dem Herrn Rittergutsbesitzer Freiherrn v. d. Holz die Landarbeiterin Ida Klug beschäftigt. Ida Klug hat ihre alte Mutter und zwei Kinder zu ernähren.

Der Kommand dieser Kinder war der Ansicht, daß die Klug die beiden Kinder nicht zweckmäßig ernähren könne und schickte im Interesse seiner Kinder ein Gesuch um Armenunterstützung an den Ortsamtenverband. Der Ortsamtenverband lehnte aber die Unterstützung ab. Auch eine Besprechung an den Kreisamtsrat hatte keinen Erfolg. Das Schreiben des Kreis-Amtsrat, welches ganze Hände von der Art der pommerschen Arbeiter spricht, lassen wir hiermit folgen:

„Auf Ihre Besprechung vom 10. April d. J. erhalten Sie zur Kenntnis, daß die Kreisämter in ihrer Sitzung vom 5. d. M. die Überlegung der der Ida Klug, ihren Kindern mit dem Mangel an Nahrung besser gesicherten Unterstützung abgelehnt hat. Da auch die angelegten Ermittlungen bisher keine Unterstützung bedingt ist:

1. Gehalt an einem Gelder . . .	147,00 M.
2. Preis Mähzeit . . .	30,00 „
3. Preis Abendmähzeit . . .	50,00 „
4. 14 kg Mehl zu 7,25 M. =	101,50 „
5. 10 kg Roggenmehl zu 4 M. =	40,00 „
6. 20 kg Weizenmehl zu 1,9 M. =	38,00 „
7. 10 kg Mehl zu 3,00 M. =	30,00 „
8. 10 kg Kartoffeln . . .	60,00 „
9. 10 kg Mehl zu 1,50 M. =	15,00 „
Sa. 499,20 M.	
499,20 M. = 1,36 M. pro Tag.	

Die Lebenshaltung ist für den notwendigen Lebensunterhalt vollständig unzureichend. Zudem ist die Unterstützung der Familie Klug täglich nur 2 Liter Mehl und 1 Liter Milch zu geben oder 1 Liter Milch und 1 Liter Mehl zu geben, was wiederum zu wenig ist.

Die Lebenshaltung ist für den notwendigen Lebensunterhalt vollständig unzureichend. Zudem ist die Unterstützung der Familie Klug täglich nur 2 Liter Mehl und 1 Liter Milch zu geben oder 1 Liter Milch und 1 Liter Mehl zu geben, was wiederum zu wenig ist.

Die Lebenshaltung ist für den notwendigen Lebensunterhalt vollständig unzureichend. Zudem ist die Unterstützung der Familie Klug täglich nur 2 Liter Mehl und 1 Liter Milch zu geben oder 1 Liter Milch und 1 Liter Mehl zu geben, was wiederum zu wenig ist.

schuf erklärt das als völlig ausreichend, ist aber großmütig und will 2 Liter Mehl pro Tag mehr geben.

Wer es aber wagt, dem hochwohlwollen Kreis-Amtsrat mangelndes Verständnis für die Lage der Arbeiter vorzuwerfen, den holt der Teufel — oder die Polizei.

Zweifelsfragen aus dem Gebiete der Arbeiterversicherung.

Unter dieser Rubrik werden wir in Zukunft von Zeit zu Zeit kurze Notizen über wichtige oder strittige Punkte aller drei Zweige der Arbeiterversicherung bringen. Wir werden darin die den Arbeitern auf Grund dieser Gesetze zustehenden Rechte an der Hand der Rechtsprechung erörtern und hoffen, auf diese Weise unseren Mitgliedern, namentlich an solchen Orten, wo Arbeitersekretariate nicht bestehen, eine bessere Wahrung ihrer Rechte zu ermöglichen.

Der Verfasser der Notizen — ein Fachmann auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung — erklärt sich zugleich bereit, Anfragen, die Versicherungsgelegenheit betr., zu beantworten. Wir eruchen deshalb unsere Mitglieder, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Alle Anfragen sind, unter genauer Schilderung der Sachlage, an die Redaktion einzusenden. Die Beantwortung erfolgt an dieser Stelle.

A. Krankenversicherung.

1. Ein der Klasse freiwillig beigetretenes Mitglied, das von der Krankenkasse ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen wird, hat auch wegen eines schon bestehenden Leidens Anspruch auf Krankenunterstützung. Auch kann die Aufnahme von der Klasse nicht mehr rückgängig gemacht werden. Jedoch ist die Klasse berechtigt, Personen, welche sich zum Beitritt melden, einer ärztlichen Untersuchung unterziehen zu lassen, und wenn diese eine bereits bestehende Krankheit ergibt, von der Versicherung zurückzuweisen.

2. Freiwillige Mitglieder, welche die Klassenbeiträge an zwei aufeinander folgenden Zahlungssterminen nicht geleistet haben, verlieren ihre Mitgliedschaft. Die Beiträge sind im voraus zu bezahlen.

3. Invalidentrentner sind auch versicherungspflichtig, wenn sie nur eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausüben. Für sie sind dieselben Grundsätze für die Bemessung der Unterstützungsansprüche wie für die anderen Mitglieder maßgebend. — Sie haben jedoch nur Anspruch auf Krankengeld, wenn eine Verschlimmerung des invaliden Zustandes eingetreten ist; beispielsweise immer dann, wenn eine neue Krankheit auftritt, welche noch den Rest der Arbeitsfähigkeit vermindert oder ganz beseitigt. Besteht jedoch nur der normale Zustand, für den jemand Invalidentrente erhält, dann hat er daneben nicht noch Anspruch auf Krankengeld.

Anderer liegt es, wenn jemand während des Bezuges von Krankengeld die Rente zugesprochen erhält und vor der Erkrankung Invalidentrente noch nicht bestand. Da hat er weiter Anspruch auf Krankengeld ebensolange bis zum Ablauf der Unterstützungszeit. Wenn Klassen die Praxis üben sollten, hier die Weitergewährung des Krankengeldes abzulehnen, dann empfehlen wir, die Streitfrage zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Die Klasse ist deshalb weiter zur Unterstützung verpflichtet, weil ein Mitglied solange Anspruch auf Krankengeld hat, bis es denselben Grad von Erwerbsfähigkeit wiedererlangt hat, welcher vor der Erkrankung bestand, eventuell aber bis zum Ablauf des statutarischen Unterstützungsanspruchs.

Soziale Rundschau.

— Kurze Arbeitszeit — hoher Lohn. Der englische Konsul von San Francisco oder Frisco, wie die Amerikaner sagen, gibt in dem Bericht über seine Tätigkeit an die Regierung folgende, für uns sehr interessante Daten an. Nach diesem Berichte gab es dort vor der Katastrophe 60 000 organisierte Arbeiter. Ueber die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse gibt er folgende Zahlen an:

Beschäftigung	Arbeitszeit Stunden	Täglicher Lohn Dollars	M.
Bäcker . . .	10	2,75	ca. 11,55
Buchbinder . . .	9 1/2	2,—	8,40
Kochmädchen . . .	8	3,50	14,70
Schneidwerk . . .	8	3,50	14,70
Fleischhauer . . .	12	2,25	9,45
Kleider . . .	8	6,50	27,50
Schmiede . . .	9 1/2	3,25	13,65
Küchler . . .	10	3,—	12,60
Maler . . .	8	3,50	14,70
Klempner . . .	8	5,—	21,00
Schuhmacher . . .	9 1/2	2,50	10,50
Stuhlmacher . . .	8	3,—	12,60
Tapezierer . . .	8	6,25	26,25
Baumarbeiter . . .	8	3,50	14,70
Flüßler . . .	8	2,25	9,45

Neben der, an europäischen Verhältnissen gemessenen, außerordentlichen Höhe der Löhne und der enormen Verschiedenheit derselben fällt vor allem das Verhältnis zwischen Arbeitszeit und Arbeitslohn ins Auge. Die Berufe mit kurzer Arbeitszeit haben nämlich nicht nur relativ, sondern auch absolut einen bedeutend höheren Lohn wie die Berufe mit langer Arbeitszeit. So beträgt zum Beispiel der durchschnittliche Stundenlohn bei den Berufsgruppen mit 8stündiger Arbeitszeit ca. 2,15 M., mit 8- bis 10stündiger Arbeitszeit ca. 1,34 M., bei 12stündiger Arbeitszeit (Fleischhauer) ca. —,77 M.

Die Tabelle zeigt uns also, daß Verkürzung der Arbeitszeit die erste und wichtigste Forderung im gewerkschaftlichen Kampfe ist, denn sie setzt den Arbeiter erst in den Stand, den übrigen Verbesserungen Aufmerksamkeit und Verständnis entgegenbringen zu können.

— Kritische Konfusion. Die „Gewerkschaftsstimme“, das Organ des christlichen Hilfsarbeiterverbandes, orakelt folgendes zusammen:

„Wir leben in dem elendesten Staate der Welt, so wird ja schon jedem von den Segnern des Reiches, der Sozialdemokratie, gelohnt. Das Reichthum im Gegentheil seine menschliche Lage heißt heißt, bereiten die Aufzeichnungen über den Lebensstand im Jahre 1906. — Auch das Einkommen der Arbeiterschaft hat sich während dieser Zeit gehoben. So hatten im Jahre 1905 33,61 Prozent der Bevölkerung ein Einkommen von mehr als 100—3000 M. und im Jahre 1906 waren es 33,02 Prozent.“

Man behauptet die Sozialdemokratie heimlich nur, daß die Erhöhung des Einkommens der Arbeiter nicht Schritt gehalten hat mit der Verteuerung der Lebensmittel und dadurch trotz der Erhöhung des Einkommens eine Verschlechterung der Lebenshaltung eingetreten sei. Man kann natürlich auch das Gegenteil behaupten und wir würden es unseren christlichen Brüdern gar nicht übel

nehmen, wenn sie ihren Mitgliedern Geld in die Taschen schieben, es wäre das lediglich die logische Konsequenz ihrer ganzen Haltung im Wirtschaftsleben. Nun schreibt aber dasselbe Blatt in derselben Notiz einige Zeilen tiefer:

„Das Gesamtergebnis ist also ein rapides Anwachsen unserer nationalen Reichtums und eine Zunahme unserer Wohlhabenden. Für uns Arbeiter aber bleibt alles unauffällig: In das Einkommen des Arbeiters in gleichem Maße gestiegen wie dessen Ausgaben!“ Diese Frage dürfte wohl allgemein zu verneinen sein. So zeigen die Mietpreise seit Jahren eine stetig steigende Tendenz. Ganz besonders aber sind die Nahrungsmittel im Laufe des Jahres bedeutend im Preise gestiegen, auch die kleinen Ausgaben für Milch, Butter usw. sind neben den Fleischpreisen ebenfalls in die Höhe gegangen. Die Lebenshaltung der Arbeiter hat somit wohl kaum eine Besserung, weit eher eine Verschlechterung erfahren.“

Was will nun der christliche Konfessionsrat? Er konfatiert in seiner Notiz genau dasselbe, wie die sozialdemokratische Presse und wettet doch gegen eben diese Presse, daß sie es sagt. Ueberhand Nahrung vor solchen Geistesgehenden!

— „Entbehrungslöhne“ in der Papierindustrie. Die Chromo-Papier und Karton-Fabrik vorm. Gust. Majord, A. G. Leipzig-Plagwitz, berichtet über ein äußerst günstiges Geschäftsjahr. Der Umsatz ist um 1/2 Million, usw. entsprechend natürlich auch der Gewinn gestiegen. Nach Abzug reichlicher Abschreibungen, sowie sämtlicher Kosten bleibt ein Reingewinn von 381 000 M. inkl. eines Vortrages vom vorigen Jahre 431 000 M. Davon sollen erhalten: der Aufsichtsrat 23 000 M., der Vorstand 21 000 M. Lantieme und die Aktionäre 18 Prozent Dividende = 216 000 M. Der Rest wird diversen Fonds überwiesen, darunter 30 000 M. dem Pensionsfonds, und 61 000 M. werden vortragen.

Sie schwimmen förmlich im Gelde! Alle Fonds werden vergrößert, neue werden angelegt. Dem Aufsichtsrat wird jede Stunde Arbeit mit Hunderten von Mark bezahlt, der gut besoldete Vorstand erhält noch Tausende als Prämie und immer bleiben noch 18 Proz. für die Aktionäre.

In Nr. 2 des „Proletarier“ mußten wir berichten, daß in eben diesen Betrieben nicht ein „ausreichende Wäsche und Ankleideräume für die Arbeiterschaft“ stehen und daß infolge mangelnden Schutzes der Arbeiter an Lungenerkrankungen erkrankt waren. Erst durch Anzeige an die Gewerbeinspektion wurde Abhilfe geschaffen. Und dabei dachte die Firma nicht nur alle Schutzmaßnahmen beschaffen, sondern auch alle Löhne bequem verdoppeln und doch noch ganz nette „Entbehrungslöhne“ verteilen.

Die Papierfabrik Sebnitz bezahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr 10 Prozent Dividende gegen 7 im Vorjahr. Außerdem sind reichliche Abschreibungen und Rückstellungen vorgezogen.

Die Papierfabrik in Weissenborn hatte im verfloßenen Jahre 409 332 M. Gewinn. Es sollen aber nur 12 (im Vorjahre 11) Prozent Dividende bezahlt und 176 715 M. zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet werden. Die Direktion erhält 11 000 und der Aufsichtsrat 8000 M. Lantieme. Den „Wohlfahrtsvereinigungen“ sollen 24 000 M. zustehen. Was in diesem Betriebe eine Wohlfahrtsvereinigung sein soll, ist uns ein Rätsel. Jedenfalls wollen die Herren nicht durch übermäßige Dividenden die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter wecken und der Öffentlichkeit mit ihrer „Arbeiterfreundlichkeit“ Sand in die Augen streuen. Das Geld wird natürlich den Arbeitern nicht ausbezahlt, auch nicht direkt verwendet, vielmehr als „Waisenverpflegungsfonds“, „Unterstützungsfonds“ usw. aufgeschichtet. Eine angemessene Lohnherabsetzung wäre jedenfalls den Arbeitern lieber.

Die Zellulose-Fabrik Feldmühle in Breslau will ebenfalls 12 Prozent Dividende bezahlen. Vorstand und Beamte sollen 57 000 M., der Aufsichtsrat 38 000 M. „Lantieme“ erhalten. Die Arbeiter erhalten — nichts.

Die Norddeutsche Federpappenfabrik in Groß-Särchen bezahlt 9 Prozent Dividende.

Die Sächsisch-Karntonnagenmaschinen-Fabrik in Dresden bezahlt 10 Prozent wie im Vorjahre.

Die Zellulose-Fabrik Hof in Bagnern hat im Jahre 1906 einen Reingewinn von 75 000 M. gegen 68 000 M. im Vorjahre erzielt. Die Aktionäre sollen 12 vom Hundert Dividende bekommen.

Die Koppheimer Zellulose- und Papierfabrik in Koppheim bei Mainz bezahlt 18 Prozent Dividende gegen 15 Prozent im Vorjahre.

Die Varginer Papierfabrik in Sammermühle hat 303 000 M. Reingewinn (im Vorjahre 284 000 M.). Davon soll der Aufsichtsrat 19 000 M. Lantieme erhalten und für die Arbeiterschaft sollen 6000 M. dem „Wohlfahrtsfonds“ zugeführt werden. Die Aktionäre erhalten 20 Prozent Dividende für ihre „Arbeit“.

Die Fabrik beschäftigt ca. 550 Arbeiter; es kommen also reichlich 10 Mark „Wohltat“ auf jeden Arbeiter. Diese Summe erhalten die Arbeiter aber nicht, sondern sie fließt in einen „Fonds“, der natürlich im Besitze der Firma bleibt, aus dem aber hier und da einmal jemand eine Unterstützung erhält. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder ist uns nicht bekannt, nehmen wir an, daß es sechs sind — entfallen auf jeden reichlich 3000 Mark „Lantieme“. Dafür haben sie im Jahre einige Sitzungen abgehalten, die ihnen überdies besonders entzündigt werden.

Vorstehende Zusammenstellung zeigt, daß die Unternehmer von der Verteuerung der Lebensmittel nicht allzu hart betroffen werden, ihre „Entbehrungslöhne“ sind infolge der günstigen Konjunktur erheblich gestiegen.

Aber nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter haben allerhand Gewinne eingehemmt. So erhielt z. B. der Arbeiter Johann Lamm, in der Papierfabrik in Freischarzendorf beschäftigt, für 40jährige treue Arbeit eine — Ehrenmedaille, und in der Papierfabrik von F. M. Weber in Leipzig erhielten 2 Arbeiterinnen für 25jährige treue Arbeit eine — Belobigungsurkunde.

Und da sage noch einer, treue Arbeit würde nicht nach Gehalt belohnt.

— Besiegte Steger. Die Rauchwarenhandlung von Walter & Rühl A. G., Marktschloß, arbeitet zurzeit mit einem Kapital von 1 200 000 M. und erzielte in den Jahren 1902—1904 jährlich ca. 260 000 M. Gewinn, also eine ganz annehmbare Verzinzung des angelegten Kapitals. Trotzdem kündigte die Firma zu Anfang des Jahres 1905 den Kurzhauern auf einzelne Artikel eine Herabsetzung der Akkordlöhne um ca. 50 Prozent an. Selbstverständlich ließen sich die Kurzhauer das nicht gefallen, und da langwierige Verhandlungen nicht zu einer Einigung führten, stellten dieselben im September 1905 die Arbeit ein. Da zwischen den Kurzhauern und unserer Organisation ein Vertrag bestand, legten auch unsere Kollegen die Arbeit nieder. Der Streik wurde dann 25 Wochen mit äußerster Schärfe geführt und endete ergebnislos für die Arbeiter. Die Unternehmer hatten die Kampfbereitschaft der Organisation unterschätzt und hofften auf einen schnellen Sieg. Die Polizei tat ihr möglichstes, um die Unternehmer zu unterstützen, und erreichte auch, daß zwei unserer Kollegen zu 15 Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruchs verurteilt wurden. Am 2. März verließen die beiden die Staatspension wieder und wir hoffen, daß ihnen die fast gesundheitliche Nachteile nicht gebracht hat.

Was wir aber allen Schatzmachern zum besonderen Studium empfehlen möchten, das ist das Ergebnis des „Sieges“ für die Firma. Ein nach dem Streik vorgenommener Abschluß über fünf Monate ergab ein Defizit von 30 000 M., und der Abschluß über das Jahr 1906 weist ebenfalls wieder ein erhebliches Defizit an Stelle der früheren Hunderttausende Gewinne auf. Das Kampfobjekt aber, um welches die Firma diesen

Kampf herauszufinden, Betrag ungefähr 4000 Mk. ...

Der Direktor des Betriebes, der bei jeder Verhandlung den ...

Das ist aber ein Vorzeichen der Niedrigkeit des Betriebes ...

Selbstverständlich ist der Rückgang des Unternehmens den ...

Vom sozialen Kampfplatze.

Achtung, Ziegeleiarbeiter! Die Sächsischen Konvente ...

Auskunft über die dortigen Verhältnisse erteilt das Bureau ...

Gesetzlich. In den hiesigen Hartsteinfabriken von ...

Mannheim. Mit der Holzfabrik Waldhof bei Mannheim ...

für Betriebsarbeiter der Zellstofffabrik Waldhof, ...

1. Die Arbeiter am Holztransport der drei Anlagen ...

für russisches Holz 11 Pf. pro Raummeter minimal ...

Ein Mindestverdienst von 4 Mark pro Tag wird garantiert ...

2. Die Holzpartie erhält: für Holz abzuladen (200 Zentner) ...

1 Wagen Schutt auf oder abladen je ...

3. Bei Verlegungen in andere Betriebsabteilungen und ...

4. Die Kohlenarbeiter erhalten: für Kohlen an Land ...

5. Die Holzpartie erhält: a) Leute im ersten Dienstjahre ...

6. Die Raugerier erhalten einen Minimal-Stundenlohn ...

7. Die Schaler erhalten: für deutsches Holz ...

8. Die Fräher in sämtlichen Anlagen erhalten: für E. E. U. ...

9. Die Puffer erhalten: für E. E. U. ...

10. Fräher, welche ausschüttweise puzen, erhalten: für deutsches Holz ...

11. Die Vorarbeiter, Spalter und Säger in der ...

12. Schaler, Fräher und Puffer erhalten bei eventuellem ...

13. Der Lohn in der neuen Holzpuherei beträgt: im 1. Dienstjahre ...

14. Der Minimallohn für die Kofferarbeiter in der alten ...

15. Die Schloßhausarbeiter erhalten 4,40 Mk. pro Tag ...

16. Die Arbeiter am Kiesofen und an den Kompressen ...

17. Die Kiesbrecher erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

18. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

19. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

20. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

21. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

22. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

23. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

24. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

25. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

26. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

27. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

28. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

29. Die Arbeiter am Kiesofen erhalten pro Zentner 2,4 Pf. im ...

18. Die Abrandfahrer pro Tag 17 Pf. im Nord. ...

19. Die Holzarbeiter in den Magazinen erhalten: a) pro Ballen in ...

20. Ballenverlader mit 5 1/2 Pf. pro Ballen ...

21. Die Arbeiter und Vorarbeiter in der Bleicherei ...

22. Die Rollenfahrer in Anlage III erhalten pro 100 ...

23. Die Arbeiter für farbige Papiere und für die ...

24. Der erste Maschinengehilfe an den Papiermaschinen ...

25. Das Sägenpersonal behält den bisherigen Minimal- ...

26. Rolleneinleger und Aufschützer erhalten ...

27. Kalandr- und Querschneiderfahrer erhalten ...

28. Die Holzarbeiter im Papieraal bleiben wie bisher. ...

29. Für alle hier nicht angeführten Arbeiten wird ein Minimal- ...

30. Die Arbeiter für 1-20 angeführten Tage resp. Stunden- ...

31. Wo nicht Arbeit festgesetzt ist, wird für Ueberstunden ...

32. Der an Weihnachten, Ostern und Pfingsten in der Zeit ...

33. Dieser Tarif tritt am 1. März 1907 in Kraft. Die festgesetzten ...

34. Die Vertreter der Arbeiter sind die beiden Obmänner der ...

35. Für Brenner eine höchstens 12stündige Arbeitszeit, für alle ...

36. Für erwachsene Arbeiter (über 18 Jahre) ein Mindeststundenlohn ...

37. Angesichts dieser bescheidenen Forderungen sollte man eigentlich ...

38. Wie verbesserungsbedürftig die Löhne sind, geht aus einer stati- ...

39. Daß die Bewilligung dieser bescheidenen Forderungen trotz alledem ...

40. Schluß unserer Kollegen ist es jedenfalls nicht, wenn die Be- ...

41. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

42. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

43. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

44. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

45. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

46. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

47. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

48. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

49. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

50. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

51. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

52. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

53. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

54. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

55. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

56. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

57. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

58. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

59. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

60. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

61. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

62. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

63. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

64. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

65. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

66. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

67. Die Bauarbeiter stehen hier in einer Lohn- ...

gearbeitet werden darf, können die Arbeiter dies Angebot nicht an- ...

Bericht des Ganes 4.

Im verfloßenen Jahre wurden vom Gausvorstande 67 öffentliche, ...

Hieraus ist wohl zu ersehen, daß wir nach Kräften bemüht ...

In den Städten Königsberg, Danzig, Memel, Stoly und Stral- ...

Während wir früher nicht imstande waren, diese Arbeiter ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Wir haben in den kleinen Städten ...

Korrespondenzen.

Es gibt wohl kaum eine schmutziger, ekelhaftere und ...

Wetter in ein Schlammmeer verwandelt. Der Lohn für diese elendliche und ungeliebte Arbeit unter diesen allen hygienischen Anforderungen... (Text continues with details of working conditions and wages)

* Lübeck. Der Arbeiter Karl Schmitt ist vom Schöffengericht zu Albeck wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

* Neuenhagen. Ein erhebliches Ausbreitungsgebiet für die Organisation ist in unserer Gegend vorhanden. In 45 Bäckereien, einer Porzellanfabrik, einer Emailfabrik, einer Metallfabrik... (Text continues with details of the Neuenhagen region)

* Plauenischer Grund. Vor einigen Wochen beruhten ein Kollege im Kalkwerk zu Braunsdorf dadurch schwer, daß er 60-70 Meter tief mit dem Hund hinunterstürzte... (Text continues with details of the Plauenischer Grund region)

Und zum Schluß noch ein Wort über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Kalkwerken... (Text continues with details of wages and working conditions)

Der Betriebsleiter erzählt, daß gar viel verdient würde. Er würde es, wenn der Unternehmer nicht, wenn der Vertrauensmann der Arbeiter... (Text continues with details of wages and working conditions)

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Punkt 17: Machen sich andere Arbeitszeiten oder Ueberstunden, Nachstunden zc. nötig, so wird dies bekannt gegeben. Zu längerer Arbeitszeit wird kein Arbeiter gezwungen, hat er sich aber zu diesen Arbeiten verpflichtet, so hat er sie auch auszuführen, resp. die Ketten innezuhalten... (Text continues with details of working hours)

Punkt 2: Unentgeltliches Wegbleiben von der Arbeit wird mit 50 Pf. Strafe belegt, ungeachtet eventueller Ansprüche für Schäden, die durch sein Wegbleiben entstanden sind... (Text continues with details of penalties)

Daß eine solche Arbeitsordnung, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, nicht mit Uebereinstimmung der Arbeiter ausgearbeitet worden ist, läßt sich denken. Und das ist ja gerade das, was wir erstreben; wir wollen ein Wortchen mit hineinreden, wenn aber das Wohl und Wehe der Arbeiter beraten wird!... (Text continues with details of the assembly agenda)

Der Besitzer des Kalkwerks Charant, Herr Böhme, soll, wie sein Betriebsleiter sagte, in Preßnitz bei Großhain eine Ziegelei besitzen, dort verdienen die Arbeiter noch weniger, nämlich 18 Pfg. pro Stunde!

Verfassungsberichte.

Frankenthal. Am 17. Februar tagte im Lokal Rohrbräuer unsere diesjährige Hauptversammlung, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. An Stelle des ersten am 1., gab der 2. Bevollmächtigte den Geschäftsbericht. In Beginn des Geschäftsjahres 1906 betrug die Zahl der Mitglieder 210, hat sich aber im Laufe des Jahres auf 800 zahlende Mitglieder erhöht. Das abgelaufene Jahr war reich an Arbeit und Kampf.

Im südlichen Gaswerk erzielten die Kollegen dank ihres guten Organisationsverhältnisses ganz bedeutende Lohnsteigerungen, sowie Anerkennung eines Arbeiterausschusses nebst anderen Verbesserungen. In der Kalkfabrik erzielten wir eine 15 prozentige Lohnsteigerung, Verkürzung der Arbeitszeit und Abänderung einer geradezu mittelalterlichen Arbeitsordnung. Alles war nur durch das gute Organisationsverhältnis erzwungen worden. Sehr viele Kollegen lehrten leider nach diesem Erfolge dem Verbandsdenken und gaben dem Unternehmer Vorschlag, der das Erfolge, die Möglichkeit, einmal mit der ihm verhassten Organisation abzurechnen. Es folgte die Maßregelung der besten unserer Kollegen. Als die untreu gewordenen Mitglieder ihren Vordränger eingesehen hatten, traten sie rasch wieder dem Verbandsdenken bei und verlangten Schutz gegen den Unternehmer. (Wender hatte nämlich auch unorganisierte gemahregelt.) Den Kampf konnte die Organisation unter den gegebenen Umständen mit den neuorganisierten Leuten nicht aufnehmen, und der Unternehmer hatte von der Seite der ausgetretenen Kollegen den Vorteil. In der Zuderfabrik richteten wir im Frühjahr 1906 einen Tarif für Spanner und Verladearbeiter ein, der nach ganz geringer Verringerung angenommen wurde. Leider ist es unseren Kollegen nicht mehr möglich, an dem Erzwungenen teilzunehmen zu können, weil, nachdem die Verringerung der Schicht gemacht hatte, die Zuderfabrik 10 der ältesten und bestorganisierten Spanner kündigte. Diese Maßregelung war das Zeichen zum Kampf für die anderen Spanner, sie erklärten sich solidarisch und legten am 29. Dezember die Arbeit nieder. Alle Eingangsversuche schlugen fehl; an dem brutalen Verhalten der Direktion scheiterte alles, und so sind die Kollegen als ausgesperrt zu betrachten. Hoffentlich ist die Organisation sehr bald in der Lage, die erlittene Schlappe heimzusuchen. Auch in verschiedenen kleineren Betrieben am Ort gelang es der Organisationsleitung, Verbesserungen für die Kollegen herauszuschlagen. Bei der Neuwahl wurden alle Kollegen, die festlicher in der Ortsverwaltung lagen, wiedergewählt, nur in der Reihe der Revisionen ist eine kleine Verschiebung zu verzeichnen. In Anbetracht bestehender Umstände wurde beschlossen, vom 1. März ab einen Extrabestand von 5 Pfg. pro Woche zu erheben.

Da Geschäfts- und Kassenbericht keine nennenswerte Beanstandung erfordern, wurde der gesamten Ortsverwaltung Decharge erteilt. Durch die Zuderfabrikbewegung hat unsere Organisation zirka 100 Mitglieder abgenommen, und zwar durch Uebertritte in andere Organisationen und durch das Abreisen lediger Kollegen, die in der Zuderfabrik beschäftigt waren.

So hat sich die Prophezeiung verschiedener Schwarzseher und der Leute, die ein gewisses Interesse daran hatten, den Zerfall an die Hand zu malen, doch nicht bewahrheitet, wenngleich unsere Kasse durch die Zuderfabrikbewegung auf 200 Mann zusammenzusinken, nach anderen Versionen ganz untergehen sollte. Wir marschieren trotz der schmerzlichen Niederlage in der Zuderfabrik. Unsere Lösung geht trotz alledem: Vorwärts, durch Kampf zum Sieg!

Seegerühre. Sonntag, den 17. Februar, fand in Lichterfelde eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, die sich eines zahlreichen Besuchs, namentlich auch der Landarbeiter, zu erfreuen hatte. Kollege Wette-Berlin referierte über „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation“. Er wies an Hand eines reichhaltigen Materials nach, wie notwendig es für die Arbeiterklasse ist, sich zusammenzuschließen, um den Ausbeutungsgeleiten der Kräfte- und Schichtarbeiter Widerstand entgegenzusetzen zu können. Die fortwährende Verteuerung der notwendigen Lebensmittel, sowie die

Abwägung der Steuerlasten auf die arbeitende Bevölkerung, mache eine bessere Bezahlung der Arbeitskraft unbedingt notwendig. Diese könne aber nicht von dem einzelnen, sondern nur von einer organisierten Arbeiterkraft erkämpft werden. Kollege W. ging dann noch auf die Folgen und Verleumdungen der Gegner während des letzten Reichstagswahlkampfes ein und zeigte, mit welcher gemeinen und unethischen Mitteln die Arbeiterklasse bekämpft wird. Mit einem lebhaften Appell an die Versammelten, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen und in jeder Hinsicht die Arbeiterbewegung zu unterstützen, schloß Kollege W. seine Ausführungen. Daß die Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren, bewies die Tatsache, daß sich sofort 26 Kollegen in unseren Verband aufnehmen ließen und 30 Abonnenten für die Arbeiterpresse gewonnen wurden. Der Erfolg der Versammlung wird für unsere Kollegen ein Ansporn sein, der Agitation auf dem Lande mehr wie bisher Beachtung zu schenken.

Eingegangene Schriften.

Die deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaften von B. Troellich und P. Hirschfeld. Jahres- und Kassenbericht, sowie Statistik der Zahl steller Deuben (Plauenischer Grund). Der Bericht enthält wertvolles statistisches Material, das selbst ist im Vorjahr in Nr. 29 des „Proletarier“ zum größten Teil veröffentlicht.

Verbandsnachrichten.

Vom 19. Februar ab gingen bei der Hauptversammlung folgende Beträge ein: Barby 408,60. Hildesheim 200.—. Dornitz 100.—. Buchholz bei Harburg 96,58. Markranstädt 28,80. Uetersen 26,50. Alstedt 25,20. Braunlage 19,40. Wanne i. Westf. 18,56. Fr. Salme 2,06. Wüchtersleben 300.—. Erfurt 150.—. Jönitz 66,44. Welle 14,58. München 8,30. Alheim 99,74. Breslau 129,20. Lampertshausen 1088,94. Plauenischer Grund 800.—. Thale a. S. 505.—. Ziegenheim 192,10. Schönebeck 10.—. Rendsburg 261,80. Mühlhaldenleben 195,98. Klein-Neuheim 134,92. Harburg 800.—. Leipzig 22,50. Reutlingen 261.—. Rothenburg o. T. 103,20. Minden i. Westf. 13,20. Weihen 10,90. Leipzig 800.—. Weßwasser 4,20. Mannheim 700.—. Mageln 1700.—. Hannov. Müden 800.—. Offenbach a. M. 700.—. B. mburg 570.—. Demold 147.—. Götting 100.—. Gilstrow 10.—. Frankfurt 1.—. Schluß: Montag, 27. Februar, mittags 12 Uhr. Fr. Bruns, Kassierer.

Zustimmung zur Erhebung von Extrabeträgen: Frankenthal. 5 Pfennige pro Mitglied und Woche. Zehdenitz. 10 Pfennige pro Mitglied und Woche.

Für die Zahlstellen-Bibliotheken: Das Ende des Reichs.

Deutschland und Preußen im Zeitalter der großen Revolution.

M. Schippel schreibt in den „Sozialistischen Monatsheften“: „Als Ganzes ist das Werk von Anfang bis Ende spannend, lebendig, geistvoll geschrieben und in seinem reichen und fast überreichen kulturhistorischen Material mit dienlichem Fleiß zusammengetragen; es bietet über Militärwesen, Bauernrechnung, bürgerliche Verfassung und adelige Verklumpung und Verrohung ein wertvolles, kulturhistorisches Vesebuch für weite Kreise.“

Zum Erwerb für die Bibliotheken empfehlen wir unseren Kollegen die Anschaffung des vorstehenden Werkes zum Ausnahmepreis von 2,50 Mark pro Exemplar, in gediegenem Einband gebunden.

Die Bestellungen müssen aber bis spätestens den 15. März in unseren Händen sein. Der Vorstand.

Verlorene und für ungültig erklärte Bücher. Nr. 11 027, ausgestellt für Karl Schmitt. Nr. 21 152, ausgestellt für Rudolf Jäger, eingetreten am 28. Januar 1900 in Berlin.

Neue Adressen und Adressen-Veränderungen.

Mittelt (S.-B.). (Gau 2.) Alwin Kohnold, Gerstenstraße 123. Gaißberg. Friedr. Bösch I, Wammethal, Hauptstraße 1. Götzt a. M. Paul Sela, Hamburgerstraße 30. Jauerburg. Dietert, Judenstraße 2. Klein-Neuheim. Adam Nikolaus Ederich, Kreisstraße 204. Köln. Georg Lindenberg, Ehrenfeld, Subbelratherstraße 347. Osnabrück. Joh. Uttinger, Martinstraße 105. Schweligen. Karl Eppel, Lindenstraße 30. Straßburg. Hermann Schürmann, Straßburg-Neudorf, Blauweg 4. Strubing. Otto Bayr, Seminargasse 383. W. d. Ven. Chr. Blomann, Nr. 275. Weissenfels. Wilh. Bettichast, Dammstraße. Wülstter. Peter Feldmann, Diabock.

Zahlstelle Charlottenburg.
I. Beamer
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Köpenick.
Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Seehe.
Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Borby-Görsförde.
Ordnentliche Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Kolberg a. d. Ostsee.
Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Zwickau.
Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Brandenburg a. d. Havel.
Ausschneiden! Aufbewahren!
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Neuenhagen.
Mitglieder-Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Spandau.
Achstes Stiftungs-Fest
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)

Zahlstelle Ziegel.
Versammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht... (Text continues with details of the assembly agenda)